

Bildungsplan

Stadtteilschule

Jahrgangsstufen 5–11

Religion

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat Gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht
Referatsleitung: Martin Speck

Fachreferent: Jochen Bauer
Redaktion: Walter Forstmeyer
unter Mitarbeit von Vanessa Böttcher
und Andreas Schultheiß (PTI)

Der Rahmenplan Religion wird von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (NEK) verantwortet. Er wurde am 21.2.2011 von der Gemischten Kommission Schule/Kirche verabschiedet.

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule	4
1.1	Auftrag der Stadtteilschule	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsaufgaben der Schule	5
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	8
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	10
2	Kompetenzen und ihr Erwerb im Fach Religion	12
2.1	Überfachliche Kompetenzen	13
2.2	Bildungssprachliche Kompetenzen	14
2.3	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	15
2.4	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Religion	17
3	Anforderungen und Inhalte im Fach Religion	19
3.1	Anforderungen	19
3.2	Inhalte	36
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	41

1 Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 und § 12 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für die Stadtteilschule ist im § 15 HmbSG festgelegt. In der Stadtteilschule werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich.

Auftrag der Stadtteilschule

Aufgaben und Ziele der Stadtteilschule

Schulen haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Leistungsfähigkeit bestmöglich zu fördern, sodass sie ihren Möglichkeiten entsprechenden Schulabschlüssen und in eine weiterführende Ausbildung in Beruf oder Hochschule übergehen können. In der Stadtteilschule lernen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen sowie unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft in einem gemeinsamen Lernumfeld. Die pädagogische Arbeit der Stadtteilschule ist auf eine Stärkung der Persönlichkeiten aller Schülerinnen und Schüler sowie auf die Förderung der Motivation und der Anstrengungsbereitschaft aller Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Ein zentraler Auftrag der Stadtteilschule ist es, ein anregendes Lernmilieu zu gestalten, damit alle Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Leistungspotenzial optimal entwickeln können.

Schulabschlüsse und Übergang in die Studienstufe

An der Stadtteilschule entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Die Förderung des Unterrichts wird durch eine fächerverbindende Arbeitsweise ergänzt. Dies ermöglicht es, die Schülerinnen und Schüler zu einer breiten grundlegenden allgemeinen Bildung und ermöglicht es, den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu einer erweiterten und vertieften allgemeinen Bildung zu ermöglichen. Entsprechend können die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I den ersten oder zweiten Schulabschluss und den mittleren Schulabschluss erwerben. Mit einer entsprechenden Empfehlung können sie in die Vorstufe sowie am Ende der Jahrgangsstufe 11 in die Stadtteilschule der gymnasialen Oberstufe wechseln.

Studien- und Berufsorientierung

Die Studien- und Berufsorientierung ist ein zentraler Bestandteil des Bildungsauftrags der Stadtteilschule und daher ein durchgängiges Element der Sekundarstufen I und II. Die Stadtteilschule legt auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien verbindliche Angebote zur Studien- und Berufsorientierung im Schulcurriculum fest. Sie kooperiert eng mit den Einrichtungen der Studien- und Berufsorientierung eng mit beruflichen Schulen und arbeitet mit den Einrichtungen der Wirtschaft und anderen außerschulischen Partnern zusammen.

Ausbildungsreife

Ein wichtiges Ziel der schulischen Ausbildung ist es, den Schülerinnen und Schülern die Ausbildungsreife zu ermöglichen. Als ausbildungsreif kann eine Schülerin oder ein Schüler bezeichnet werden, wenn sie die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsmarktsituation erfüllt und die Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung erfüllt.

Die Ausbildungsreife ist ein Element des ersten allgemeinen Schulabschlusses. Dementsprechend sind die Anforderungen zur Ausbildungsreife in den Rahmenrichtlinien für diesen Schulabschluss enthalten:

Ausbildungsreife umfasst zum einen *fachliche Basiskompetenzen* in den Bereichen

- (Recht-)Schreiben, Lesen, Sprechen und Zuhören,
- mathematische Grundkenntnisse vor allem in den Grundrechenarten sowie in der Messen von Längen, Flächen und Volumina sowie ein räumliches Vorstellungsvermögen,
- Grundkenntnisse in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit und Beruf.

Die diesbezüglich geforderten Kompetenzen werden in den Rahmenplänen der Stadtteilschule, Mathematik sowie Arbeit und Beruf dargestellt.

Ausbildungsreife umfasst zum anderen *überfachliche Kompetenzen* aus den Bereichen Selbstkompetenz, sozial-kommunikative Kompetenz und lernmethodische Kompetenz (vgl. Kapitel 2.1). Zusätzlich der Ausbildungsreife sind insbesondere Ausdauer, Zielstrebigkeit und Leistungsbereitschaft, Selbstvertrauen/Selbstwirksamkeit/Selbstkonzept, Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Fähigkeit zur Regelakzeptanz, Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit relevant.

Neben den fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ist die Berufswahlreife ein wesentliches Merkmal von Ausbildungsreife. Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler zu dieser Reife werden im Rahmenplan für den Lernbereich Arbeit und Beruf sowie für das Arbeitslehre-Modul Berufsvorbereitung ausgeführt, in dem auch der Umgang mit dem Berufswegeplan thematisiert wird.

In der Vorstufe der gymnasialen Oberstufe erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen der Studienstufe vorzubereiten. In der gymnasialen Oberstufe ist es, Lernumgebungen zu gestalten, in denen die Schülerinnen und Schüler dazu herausgefordert werden, zunehmend selbstständig zu lernen. Die gymnasiale Oberstufe soll den Schülerinnen und Schülern

Vorbereitung auf die Anforderungen der Studienstufe

- eine vertiefte allgemeine Bildung
- ein breites Orientierungswissen
- wissenschaftspropädeutische Grundkenntnisse vermitteln.

Die einjährige Vorstufe des dreizehnjährigen Gymnasiums hat zwei vorrangige Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler vergewissern sich die in der Sekundarstufe I erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und schließen das bisher nicht Gelernte nach.
- Sie bereiten sich in Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlkursen auf die Anforderungen der Studienstufe vor.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gesamtaufgaben der Schule

Die Stadteilschule ist eine neunstufige Schulform und umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 13. Sie besteht aus der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) und der gymnasialen Oberstufe mit der Vorstufe (Jahrgangsstufe 11) und der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufen 12 und 13).

Äußere Schulorganisation

Stadteilschulen vergeben die folgenden Abschlüsse:

- erster allgemeinbildender Schulabschluss (Jahrgangsstufe 9 oder 10),
- mittlerer Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10),
- schulischer Teil der Fachhochschulreife (Jahrgangsstufe 12),
- allgemeine Hochschulreife (Jahrgangsstufe 13).

Die Vergabe der Abschlüsse setzt die Erfüllung der jeweiligen abschlussbezogenen Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) voraus. In den Rahmenplänen dieses Bildungsplans sind für alle Fächer, Lernbereiche und Lerngebiete die Anforderungen festgelegt, die die Schülerinnen und Schüler mindestens erreichen müssen, um den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Mit Blick auf die Vorbereitung leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in die Jahrgangsstufe 11 (Vorstufe) sind die Mindestanforderungen des Gymnasiums unter Berücksichtigung des insgesamt um ein Jahr längeren Bildungsgangs zu beachten.

Profilbildung

Die Stadtteilschule ermöglicht Schülerinnen und Schülern im Verlauf ihres Bildungswegs individuelle Schwerpunkte zu setzen. Bei aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jede Stadtteilschule die Vergleichbarkeit der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher.

Unter Nutzung der in den Stundentafeln ausgewiesenen Gestaltungsräume entscheidet jede Schule über standortspezifische Schwerpunktsetzungen und gestaltet ein schuleigenes Profil. Zudem kooperiert sie mit benachbarten Grundschulen. Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Es ist organisatorisch dauerhaft angelegt, d.h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.

- Es wird vom Kollegium insgesamt getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.

- Es ist auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht sich auf den regulären Unterricht ein.

- Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, ein gewähltes Profil im Verlauf des Bildungswegs an der Stadtteilschule zu wechseln.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 bietet die Stadtteilschule Strukturen und Unterrichtsangebote, um für jede Schülerin und jeden Schüler den individuellen Lernprozess bestmöglich zu gestalten, damit höchstmögliche Abschlüsse erreicht werden. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung bzw. ein Studium beraten und begleitet.

Bei der Gestaltung der Jahrgangsstufen 9 und 10 entwickelt die Stadtteilschule ein schulspezifisches Konzept der Übergänge auf die angestrebten Abschlüsse und Übergänge. Dabei bezieht sie nach Möglichkeit auf außerschulische Kooperationspartner (z.B. Betriebe, freie Träger, berufliche Schulen) ein. Zudem fungiert die Stadtteilschule als Ansprechpartner bzw. der Ansprechpartnerin für den Übergang Schule – Beruf sowie als außerschulischen Beratungs- und Unterstützungsdienst. Hierdurch eröffnen sie den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Erfahrungen in der beruflichen Praxis zu sammeln.

Unterricht auf verschiedenen Anforderungsniveaus

Der Unterricht muss angesichts der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernentwicklungen in allen Lerngruppen individualisiert werden. Die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler zu einem standard- bzw. differenzierten Kursniveau erfolgt entsprechend der geltenden Ausbildungs- und Prüfungsordnungen. Eine äußere Fachleistungsdifferenzierung kann auf dieser Grundlage erfolgen, wenn dies die Einschätzung der Schule eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht wird.

Teamstruktur

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 der Stadtteilschule sind in Teams gegliedert. Bezug auf die Zusammensetzung von Lerngruppen bzw. der Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und Pädagogen möglichst kontinuierlich gestaltet. Sie werden von einem Lehrerteam und begleitet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für den Lernprozess ihrer Schülerinnen und Schüler einschließlich der Beratung und Unterstützung beim Übergang in den Beruf. Deshalb arbeiten ggf. auch Lehrerinnen und Lehrer, Sozialpädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus anderen Träger in den Teams mit. Das Team trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz beschlossenen Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlichen Lerninhalts. Voraussetzung ist, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer und qualitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

vom 12. September 2018 ersetzt durch Bildungsplan Stadtteilschule – Allgemeiner Teil
 Kapitel 1

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden (§ 3 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Aufgabe des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler hat die Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass die Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Haben Schülerinnen und Schüler in der Stadtteilschule das Lernziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht beziehungsweise für sie erreichbare Abschlussperspektive gefährdet, so tritt an die Stelle der Klassenarbeit eine verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts ermöglicht es Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite zu beheben und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen.

Um einen erfolgreichen Übergang von der Stadtteilschule in die berufliche Ausbildung zu ermöglichen, arbeitet die Stadtteilschule eng und verbindlich mit beruflichen Schulen, Betrieben und außerschulischen Bildungsträgern zusammen. Die Stadtteilschule und die berufliche Schule konkretisieren ihr gemeinsames Konzept in einem Kooperationsprogramm zur Gestaltung des Übergangsprozesses für die Jahrgangsstufen 7 bis 10 auf der Grundlage der Rahmenvorgaben zur Berufs- und Studienorientierung.

Der Besuch der gymnasialen Oberstufe befähigt Schülerinnen und Schüler, ihren Bildungsweg an einer Hochschule oder in unmittelbar berufspräparierenden Bildungsgängen fortzusetzen. Das Einüben von wissenschaftspropädeutischem Denken geschieht auf der Grundlage von Methoden, die verstärkt selbstständiges Handeln und Profilierungsmöglichkeiten erlauben. Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe fördert eine erwachsenengerechte Didaktik und Methodik, die das selbstverantwortete Lernen und Teamfähigkeit fördern.

Dieser Bildungsplan enthält Regelungen zur Vorstufe der gymnasialen Oberstufe der Stadtteilschule. Sie finden sich in den Rahmenplänen der jeweiligen Jahrgangsstufen. Mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe wachsen neben den inhaltlichen und methodischen Anforderungen auch die Anforderungen an die Selbstständigkeit des Lernens und die Übernahme von Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Bildungsgangs sowie an die Fähigkeit zur Verständigung und Zusammenarbeit in wechselnden Lerngruppen mit unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen. In der Vorstufe werden die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer individuellen Interessen gefördert und über die Pflichtangebote und Wahlmöglichkeiten der Studienstufe informiert und beraten.

Die Stadtteilschule hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht, in Fächern, Lernbereichen und Aufgabengebieten umzusetzen; sie sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des pädagogischen Angebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen, der Fächer und Lernbereiche. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Fachkonferenzen werden Grundsätze für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit abgestimmt, wie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung und zur Beratung und Unterstützung verabredet und geplant. Die festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel bieten u. a. Lernzeit für unterstützenden, tiefenden oder erweiterten Unterricht sowie für die Förderung eines positiven Lernklimas durch Klassenlehrerstunden).

Die Stadtteilschule gewährleistet eine einheitliche Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 6 und 8 und Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in den Jahrgangsstufen 9 und 10 sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Übergang Schule – Beruf

Vorstufe der gymnasialen Oberstufe

Schulinternes Curriculum

Qualität

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Kompetenzorientierung

Die Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen den Kompetenzerwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, erworbenes Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine umfassende Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden in der Schule unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theoretischen und praktischen Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern, Lernbereichen und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden, und zielt auf die Erreichung der in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen und auf verbindliche Inhalte bezogenen Kompetenzen ab.

Die Schule gestaltet Lernsituationen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Wege des Lernens ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die kritisches Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und selbstgesteuerte Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Schule gewährleistet von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernerorientierten Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen auf. Die Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile des Schullebens, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und diesen bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich an den individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebenen Lernzielen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Berücksichtigung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zur Erreichung der individuellen Ziele beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst individualisierte und kooperative Lernarrangements als auch instruktive und selbstgesteuerte Lernphasen.

Individualisierung

Individualisierte Lernarrangements umfassen die Gesamtheit der didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von Anfang an entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Potenziale in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt auf die Berücksichtigung von Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale entfaltet werden können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam ansehen,

- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade, die für sie zugänglich sind und
- sie ihre Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und kritisch mitzugestalten.

Neben Individualität ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernprozesse. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Bearbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassenklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für die Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Lernenden zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Kooperation

Bei der Unterrichtsgestaltung sind die Lernenden notwendig, die eine Eigenverantwortung für ihre Lernprozesse übernehmen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzüben. Ferner sind instruktive, von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit den Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbst gesteuerte Lernprozesse zu setzen.

Selbststeuerung und Instruktion

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche abschlussbezogenen Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben, welche Inhalte in allen Stadteilschulen verbindlich sind und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Die Anforderungen im Rahmenplan für die Sekundarstufe I tabellarisch aufgeführt. Die Anforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erbracht werden müssen, die den entsprechenden Abschluss erwerben wollen. Die Anforderungen für den Erwerb der Übergangsberechtigung in die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufe 11) sind ebenfalls im Rahmenplan dargestellt. Die Anforderungen an die Einführung von Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit und die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Bestätigung auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen einbringen. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Orientierung an den Anforderungen des Rahmenplans

Im Unterricht aller Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete wird auf sprachliche Förderung geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bildung, die damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

Sprachförderung in allen Fächern und Lernbereichen

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler, die einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatische Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite.

Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte im Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Leistungsbewertung zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Rückmeldung über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden und diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig auswählen können. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für ein durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Leistungen bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung bezieht sich an den fachlichen Anforderungen und überfachlichen Kompetenzen der Rahmenrichtlinien. Sie liefert Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Anforderungen haben. An ihrer konkreten Ausgestaltung werden die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstandes mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Rahmen der Rahmenrichtlinien sind die Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie die Verfahren der Bewertung geregelt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

1. Klassenarbeiten, an denen alle Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen teilnehmen.
2. Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Bewertungskriterien und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt werden.
3. besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler individuelle Aufgabenstellung selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten und in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschaftsarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolge sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Kompetenzorientierung

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenrichtlinien genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenrichtlinien zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Jahrgangsstufen, in denen Prüfungen zum Erwerb eines Schulabschlusses geschrieben werden, zählen diese Arbeiten zu den schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme der Kunst, Musik, Bildende Kunst und Darstellendes Spiel/Theater werden pro Schuljahr zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernaufgabe aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahres über die zeitliche Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Absprache innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Die in den schriftlichen Lernaufgaben gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu bewältigen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Kommentare Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden die Stärken sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Anforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht angenommen und wiederholt werden muss.

Klausuren sind schriftliche Arbeiten, die von allen Schülern einer Klasse oder einer Lerngruppe im Unterricht und unter Aufsicht erbracht werden. Die Aufgabenstellungen sind grundsätzlich für alle gleich.

In der Vorstufe werden in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie in der neu aufgenommenen Fremdsprache mindestens drei Klausuren pro Schuljahr geschrieben, in allen anderen Fächern (außer Sport) bzw. im Seminar mindestens zwei Klausuren pro Halbjahr. In der Vorstufe wird mindestens eine Klausur je Fach (außer Sport) bzw. im Seminar geschrieben. Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens eine Unterrichtsstunde (im Fach Deutsch mindestens zwei Unterrichtsstunden).

In der Vorstufe kann maximal eine Präsentationsleistung pro Fach einer Klausur ersetzen und diese als Leistungsnachweis ersetzen, wenn dies aus Sicht der Lehrkräfte im Unterricht sinnvoll ist.

Für die Präsentationsleistungen als gleichgestellte Leistungen und die Korrektur und Bewertung von Klausuren und Präsentationsleistungen gelten die Bestimmungen des Bildungsplans für die gymnasiale Oberstufe.

Für die Vorstufe gilt, dass an einem Tag nicht mehr als eine Klausur oder eine gleichgestellte Leistung und in einer Woche nicht mehr als zwei Klausuren und eine gleichgestellte Leistung geschrieben werden sollen. Die Klausurtermine sind den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Halbjahrs bekannt zu geben.

Mindestanzahl

Korrektur und Bewertung

Klausuren in der Vorstufe

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im Fach Religion

Auseinandersetzung mit religiösen, weltanschaulichen und politischen Überzeugungen

Der Religionsunterricht nimmt im Erfahrungs- und Verstehenshorizont der Schülerinnen und Schüler die Frage nach Glaube und Gott, nach dem Sinn des Lebens, nach Liebe und Wahrheit, nach Gerechtigkeit und Frieden, nach Kriterien und Normen für verantwortliches Handeln auf. Er führt die Schülerinnen und Schüler zur Begegnung und Auseinandersetzung mit den verschiedenen religiösen, weltanschaulichen und politischen Überzeugungen, die unser heutiges Leben beeinflussen. Dabei geht der Religionsunterricht von der Voraussetzung aus, dass in religiösen Traditionen und lebendigen Glaubensüberzeugungen Möglichkeiten der Selbst- und Weltdeutung sowie Aufforderungen zu verantwortlichem Handeln angelegt sind, die die Selbstfindung und die Handlungsfähigkeit des Menschen zu fördern vermögen.

In unserem Kulturkreis kommt der Bibel und der Geschichte und den Aussagen des christlichen Glaubens besondere Bedeutung zu; zugleich ist unsere gegenwärtige Gesellschaft und Schulwirklichkeit von einer Vielfalt von Kulturen, Religionen und Weltanschauungen geprägt. Dies führt im Religionsunterricht zu einer ökumenischen und interreligiösen Wahrnehmung und Öffnung und zum Dialog zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen.

Miteinander nach Orientierung suchen

Der Religionsunterricht wendet sich an alle Schülerinnen und Schüler, ungeachtet ihrer jeweiligen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen. Er bietet auch jenen, die keinen ausgeprägt religiösen Hintergrund haben bzw. sich in Distanz oder Widerspruch zu jeglicher Form von Religion verstehen, Erfahrungsräume und Lernchancen. Angesichts ihrer unterschiedlichen sozialen, ethnischen und kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Biografien, Erfahrungen und Kenntnisse kommt es im Religionsunterricht vor allem darauf an, miteinander nach Orientierungen im Fühlen und Denken, im Glauben und Handeln zu suchen, die einen offenen Dialog über Grunderfahrungen und Grundbedingungen des Lebens ermöglichen und eine lebensfreundliche, menschenwürdige Zukunft für alle in einer endlichen Welt im Sinn haben.

Im Religionsunterricht werden ausgewählte Beispiele und Zeugnisse gelebter und überlieferter Religion in ihrer Bedeutung für die kritische Vergewisserung von Menschlichkeit und Menschenwürde zur Sprache gebracht. Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene religiöse Bekenntnisse in ihrer Bestimmtheit kennen, in ihrem Gehalt verstehen und in ihrem möglichen Lebensgewinn nachvollziehen. Dazu sind jeweils die drei Ausdrucksformen von Religion näher zu thematisieren:

- die der jeweiligen Religion eigenen Grunderzählungen, in denen das Welt- und Lebens-, Gottes- und Menschen-Verständnis entfaltet wird,
- das der jeweiligen Religion eigene Ethos in Form von grundlegenden ethischen Einsichten, moralischen Normen und ethischen Verhaltensmustern,
- die der jeweiligen Religion eigenen Feste, symbolischen Handlungen und Riten, mit denen Menschen ihre alltäglichen Handlungen unterbrechen und sich dessen vergewissern, was als ihr Leben bestimmend verstanden wird.

Als Antwort auf die zunehmende Säkularisierung und Pluralisierung von Gesellschaft und Schülerschaft werden im Religionsunterricht zwei Grundhaltungen gefördert:

Sich auf die Rede von Gott und Transzendenz einlassen

Im Religionsunterricht wird die Bereitschaft und Fähigkeit aller Beteiligten gefördert, sich in der Begegnung und Auseinandersetzung mit religiösen Zeugnissen auf die mit ihnen verbundene Rede von Gott, vom Heiligen, von einer transzendenten Wirklichkeit und von unbedingten Geltungsansprüchen einzulassen. Die Beteiligten fragen sich, welche Erfahrungen und Vorstellungen mit solcher Rede verbunden sind. Sie bemühen sich, die Rede von Gott und Heiligem und vom Sinn des eigenen Lebens gedanklich für sich selbst zu erschließen und mit anderen kommunizierbar zu machen. Dabei bedarf es auf dem Hintergrund einer Geschichte und Gegenwart, die sowohl durch den Missbrauch des Gottesnamens und eine fragwürdige Berufung

auf Heiliges als auch durch Klischees und Stereotypen gekennzeichnet ist, in der Irrwege und Abgründe menschlichen Glaubens, Denkens und Handelns deutlich geworden sind, zugleich einer kritischen Aufmerksamkeit in der Tradition theologischer Aufklärung.

Im Religionsunterricht wird die Bereitschaft und Fähigkeit aller Beteiligten gefördert, miteinander nach Orientierungen im Empfinden, Denken, Glauben und Handeln zu suchen, die einen offenen Dialog über Grunderfahrungen und Grundbedingungen des Lebens ermöglichen und auf eine lebensfreundliche, menschenwürdige Zukunft für alle in einer endlichen Welt gerichtet sind.

*Sich für die Vielfalt
und den Reichtum der
Religionen und Kulturen
öffnen*

Dabei folgt der Religionsunterricht einem Verständnis von Interreligiosität, in dem Kontroversen und Konflikte keineswegs ausgeblendet werden, in dem aber die Vielfalt der Religionen und Kulturen grundsätzlich als Reichtum und Chance wahrgenommen wird. Deswegen muss die emotionale und intellektuelle Atmosphäre im Unterricht von gegenseitiger Achtung und Neugier, von wachem Interesse für Eigenes und Fremdes getragen werden. Niemand darf sich in seiner Identität missachtet oder bedroht fühlen. Dafür tragen alle am Unterricht Beteiligten eine Mitverantwortung.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Bildungssprachliche Kompetenzen

Bildungssprache

Lehren und Lernen findet im Medium der Sprache statt. Ein planvoller Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen schafft für alle Schülerinnen und Schüler die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Während alltagssprachliche Äußerungen auf die konkrete Kommunikationssituation Bezug nehmen können, sind bildungssprachliche Äußerungen durch eine raum-zeitliche Distanz geprägt. Bildungssprache ist gekennzeichnet durch komplexere Strukturen, ein höheres Maß an Informationsdichte und einen differenzierteren Wortschatz, der auch fachsprachliches Vokabular einbezieht.

Aufgabe aller Fächer

Bildungssprachliche Kompetenzen werden in der von Alltagssprache dominierten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nicht automatisch erworben, sondern ihr Aufbau ist Aufgabe aller Fächer, nicht nur des Deutschunterrichts. Jeder Unterricht orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler und setzt an den individuellen Sprachvoraussetzungen an. Die Schülerinnen und Schüler werden an die besonderen Anforderungen der Unterrichtskommunikation herangeführt. Um sprachliche Handlungen (wie z. B. „Erklären“ oder „Argumentieren“) verständlich und präzise ausführen zu können, erlernen Schülerinnen und Schüler Begriffe, Wortbildungen und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachgebrauch werden immer wieder thematisiert.

Fachsprachen

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen herangeführt, sodass sie erfolgreich am Unterricht teilnehmen können. Fachsprachen weisen verschiedene Merkmale auf, die in der Alltagssprache nicht üblich sind, aber in Fachtexten gehäuft auftreten (u. a. Fachwortschatz, Nominalstil, unpersönliche Konstruktionen, fachspezifische

Textsorten). Um eine konstruktive Lernhaltung zum Fach und zum Erwerb der Fachsprache zu fördern, wird Gelegenheit zur Aneignung des grundlegenden Fachwortschatzes, fachspezifischer Wortbildungsmuster, Satzschema und Argumentationsmuster gegeben. Dazu ist es notwendig, das sprachliche und inhaltliche Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren, Texte und Aufgabenstellung zu entlasten, auf den Strukturwortschatz (z. B. Konjunktionen, Präpositionen, Proformen) zu fokussieren, Sprachebenen bewusst zu wechseln (von der Fachsprache zur Alltagssprache), fachspezifische Textsorten einzuüben und den Gebrauch von Wörterbüchern zuzulassen.

Die Lehrkräfte akzeptieren, dass sich die deutsche Sprache der Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung befindet, und eröffnen ihnen Zugänge zu Prozessen aktiver Sprachaneignung. Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, können nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen.

Deutsch als Zweitsprache

Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch werden auch danach bewertet, wie sie mit dem eigenen Sprachlernprozess umgehen. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung des eigenen Lernprozesses und des Sprachstandes, das Anwenden von eingeführten Lernstrategien, das Aufgreifen von sprachlichen Vorbildern und das Annehmen von Korrekturen sind die Beurteilungskriterien.

Bewertung des Lernprozesses

Für Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, sind die für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Anforderungen verbindlich. Auch die von ihnen erbrachten Leistungen werden nach den geltenden Beurteilungskriterien bewertet.

Vergleichbarkeit

2.3 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Der Religionsunterricht erschließt Religion in fünf Kompetenzbereichen:

- *Wahrnehmungskompetenz* als die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben,
- *Deutungskompetenz* als die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und zu deuten,
- *Urteilskompetenz* als die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet zu urteilen,
- *Dialogkompetenz* als die Fähigkeit, am (inter-)religiösen Dialog verstehend, sachkundig, argumentativ, vorurteilsfrei, aufgeschlossen und in wechselseitigem Respekt teilzunehmen,
- *Darstellungs- und Gestaltungskompetenz* als die Fähigkeit, eigene und fremde religiöse bzw. weltanschauliche Überzeugungen angemessen zum Ausdruck zu bringen.

Diese Kompetenzbereiche sind eng miteinander verschränkt, da sie sich wechselseitig bedingen. Deshalb beanspruchen sie keine absolute Trennschärfe. Sie beinhalten folgende Teilkompetenzen:

Wahrnehmungskompetenz

- Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen,
- religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt wahrnehmen,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Mythen, Glaubensüberzeugungen, Symbole u. a.) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen,
- Entscheidungssituationen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern als ethisch relevant und religiös bedeutsam wahrnehmen.

Deutungskompetenz

- religiöse Sprachformen (z. B. Psalmen, Gebete, Gedichte) analysieren und als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen,
- die Bedeutung und Funktion religiöser Motive und Elemente in unterschiedlichen Ausdrucksformen (Texte, Bilder, Musik etc.) erklären,
- Heilige Schriften der Religionen methodisch reflektiert deuten,
- Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre mögliche Bedeutung aufweisen,
- theologische, philosophische und weitere Darstellungen methodisch erschließen,
- theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen analysieren.

Urteilskompetenz

- theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen vergleichen und beurteilen,
- in der Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen das eigene Selbst- und Weltverständnis entwickeln und eigene Positionen in religiösen und weltanschaulichen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten,
- religiöse Überzeugungen, Lebensformen und Praktiken kritisch reflektieren,
- Zweifel und Kritik an sowie Stereotypen, Fehl- und Vorurteile über Religion(en) auf ihre Berechtigung hin prüfen,
- kriterienbewusst lebensfördernde Formen von Religion von lebensfeindlichen Ausprägungen und Instrumentalisierungen unterscheiden,
- Ethisches Verhalten in Konfliktsituationen reflektieren und beurteilen,
- zu eigenen Entscheidungen mithilfe ethischer Weisungen und Modelle finden.

Dialogkompetenz

- religiöser und weltanschaulicher Vielfalt sensibel und dialogorientiert begegnen,
- Respekt, Verständigungsbereitschaft, wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung von Differenz als Kriterien in dialogischen Situationen berücksichtigen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen, erläutern und angemessen kommunizieren,
- ein und denselben Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven betrachten,
- die Perspektive eines anderen einnehmen und von dort aus den eigenen Standpunkt reflexiv betrachten,
- sich aus der Perspektive des eigenen Glaubens/der eigenen Weltanschauung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen.

Darstellungs- und Gestaltungskompetenz

- darstellende und argumentierende Sachtexte verfassen,
- religiöse Inhalte (mündlich) präsentieren,
- religiöse Haltungen, Empfindungen, Gedanken und Textinhalte kreativ ausdrücken bzw. darstellen (szenisch, bildnerisch, sprachlich, musisch),
- den Arbeitsprozess und das Produkt reflektieren.

2.4 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Religion

Schüler- und Lebensweltorientierung

Die Inhalte und Themen des Religionsunterrichts sind in Orientierung an lebensweltlichen Erfahrungen und Problemen der Schülerinnen und Schüler auszuwählen bzw. auf sie zu beziehen. Der Unterricht wird so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, ihre eigene Perspektive einzubringen und individuelle Lernwege einzuschlagen. Unterschiedliche Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten sowie entwicklungspsychologische und lerntheoretische Einsichten sowie geschlechtsspezifische Zugänge und Lernweisen sind zu berücksichtigen.

Orientierung an lebensweltlichen Erfahrungen und Problemen

Die kulturelle und religiöse Identität und Integrität der Schülerinnen und Schüler ist im Religionsunterricht zu schützen und zu fördern. Dabei muss auf religiöse und weltanschauliche Minderheiten – auch innerhalb einer Religion – sensibel geachtet werden.

Schutz kultureller und religiöser Identität

Die innere Vielfalt und die Vielzahl der Religionsgemeinschaften in Hamburg spiegeln sich sehr unterschiedlich in der Zusammensetzung der Lerngruppen und im regionalen Umfeld der Schulen. Auch die Perspektive der Schülerinnen und Schüler aus in Hamburg kleineren Religionsgemeinschaften (z. B. Alevitentum, Hinduismus, Buddhismus, Bahá'í, kleinere christliche Gemeinschaften) müssen bei didaktischen Entscheidungen bedacht werden. Es ist zu prüfen, ob und wie deren Traditionen, Überzeugungen und religiöse Praktiken im Unterricht Berücksichtigung finden können.

Es liegt in der didaktischen Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer zu entscheiden,

- ob die Begegnung und Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Religionen, Konfessionen und Denominationen und mit den ihnen zugrunde liegenden Traditionen sowie das Gespräch über persönliche Überzeugungen der Schülerinnen und Schüler zum Ausgangspunkt des Unterrichts gemacht und dann exemplarisch und/oder in individualisierten Unterrichtsformen einzelne Traditionen verstärkt unterrichtlich bearbeitet werden,

oder

- ob in der Beschäftigung mit einer exemplarisch ausgewählten religiösen Tradition Erfahrungen und Überzeugungen der Schülerinnen und Schüler zur Sprache gebracht und davon ausgehend die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen religiösen Überlieferungen gesucht werden.

Traditionsorientierung

Der Religionsunterricht macht die Schülerinnen und Schüler mit wesentlichen Inhalten des Christentums, des Protestantismus, des Katholizismus und der Orthodoxie, aber auch des Judentums, des Islams und des Buddhismus sowie ggf. auch anderer Religionen in ihrer inneren Differenziertheit bekannt. Dabei müssen die Traditionen der Religionen und Weltanschauungen in einen wechselseitigen Erschließungszusammenhang mit den lebensweltlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler gebracht werden. In der exemplarischen Beschäftigung mit Elementen religiöser und weltanschaulicher Traditionen sind die in ihnen enthaltenen Angebote existenzieller Selbstvergewisserung und Möglichkeiten ethischer Orientierung zu erschließen sowie auf die damit verbundene Sprachfähigkeit zu achten. Ein besonderer Stellenwert kommt der theologischen Begründung der Menschenwürde zu. Bei der Auswahl der religiösen Traditionen ist zu berücksichtigen, dass im Kontext der europäischen Geschichte und Kultur ebenso wie im Blick auf die gegenwärtige gesellschaftliche Wirklichkeit auch bei didaktisch angemessener Wahrnehmung religiöser und weltanschaulicher Vielfalt der Begegnung und Auseinandersetzung mit christlichen Überlieferungen und Glaubensäußerungen besondere Bedeutung zukommt.

Wechselseitige Erschließung religiöser Traditionen und lebensweltlicher Erfahrungen

Dialogorientierung

*Pluralität von Positionen
achten*

Die didaktische Grundform des Religionsunterrichts ist der offene Dialog, in dem Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Fragen und Überzeugungen zur Sprache bringen und reflektieren. Pluralität von Positionen wird geachtet; die Lehrerinnen und Lehrer sind verpflichtet, ihre eigene Position ohne Dominanz und pädagogisch verantwortet einzubringen und gerade so die Schülerinnen und Schüler mit ihren jeweiligen Selbstverständnissen und Überzeugungen ernst zu nehmen und zu schützen.

Der Dialog und die Auseinandersetzung über Verbindlichkeit und Begründung von Überzeugungen müssen an Regeln des rationalen, auf Verständigung gerichteten Diskurses orientiert sein. Dazu bedarf es als Bedingung der Entfaltungsmöglichkeiten jedes und jeder Einzelnen einer Atmosphäre in Unterricht und Schulleben, die von Fairness, Toleranz, Anerkennung, Wertschätzung und Vertrauen geprägt ist. Die Grenzen der Akzeptanz von Auffassungen werden durch die universale Geltung der Menschenrechte und die fundamentalen Regeln der Demokratie gezogen.

Authentizität

*Religiöse Traditionen
von ihrer Innensicht
herkommend
thematisieren*

Im Religionsunterricht werden religiöse und weltanschauliche Traditionen entsprechend ihrem Selbstverständnis und in ihrer Bedeutsamkeit für die Schülerinnen und Schüler thematisiert – also nicht in der Perspektive einer neutralen Religionskunde, sondern von der Innensicht der Religionen herkommend. Unterschiede von Konfessionen und Religionen dürfen nicht verwischt oder harmonisiert werden; Eigentümliches und Besonderes soll sichtbar und Fremdes mit Eigenem ins Gespräch gebracht werden. Originale Begegnungen, Erkundungen vor Ort, Gespräche mit Mitgliedern der Religionsgemeinschaften sowie authentische Medien, Materialien und Texte fördern eine theologisch angemessene Auseinandersetzung und wirken unaufgeklärten Vorurteilen sowie distanzierter Beliebigkeit entgegen.

Wissenschaftsorientierung

*Orientierung an
Bezugswissenschaften*

Der Religionsunterricht muss im Blick auf seine Intentionen verantwortet werden gegenüber Einsichten und Ergebnissen einer ökumenisch und interreligiös ausgerichteten Theologie, der Religionspädagogik, aber auch der Religionswissenschaft sowie benachbarter Geistes- und Sozialwissenschaften. Dies gilt in der Sekundarstufe I zunehmend mehr auch hinsichtlich der unterrichtlichen Bearbeitung von Texten, Symbolen und Bildern der religiösen Traditionen, bei der entsprechend der methodischen Vielfalt in den theologischen Disziplinen sowohl sprachlich-exegetische, historisch-kritische, meditative, symbolerschließende, dramatische, gestalterische als auch spielerische Methoden herangezogen werden. Deren ansatzweise selbstständige und angemessene Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler ist im Interesse ihrer Methodenkompetenz zu fördern.

3 Anforderungen und Inhalte im Fach Religion

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“, bezogen auf den jeweiligen Bildungsgang. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

3.1 Anforderungen

Im Religionsunterricht an der Stadtteilschule haben die Schülerinnen und Schüler die folgenden Anforderungen zu erwerben. Die Anforderungen legen für jede Stufe fest, in welchem Ausmaß die Schülerinnen und Schüler in den fünf Kompetenzbereichen die jeweiligen Teilkompetenzen erwerben sollen. Die Abstufung nach Jahrgangsstufen und Bildungsabschlüssen beschreiben den Kompetenzerwerb als kumulativen Lernprozess.

Wahrnehmungskompetenz

Wahrnehmungskompetenz meint die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen	
<ul style="list-style-type: none"> nennen Beispiele, wo menschliches Wissen an Grenzen stößt (z. B. Schöpfungsglaube, Reden mit Gott), 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern an erarbeiteten Beispielen, wo menschliches Wissen an Grenzen stößt (z. B. Schöpfungsglaube, Reden mit Gott),
Teilkompetenz: religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt wahrnehmen	
<ul style="list-style-type: none"> nehmen wahr, wo Religionen letzte Fragen (z. B. nach Gott, nach Gerechtigkeit, nach Wissen) thematisieren, nehmen die Vielfalt der Religionen und ihrer gelebten Formen (z. B. in Hamburg) wahr und beschreiben sie an Beispielen, 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen wahr, wo Religionen letzte Fragen (z. B. nach Gott, nach Gerechtigkeit, nach Wissen) thematisieren, nehmen die Vielfalt der Religionen und ihrer gelebten Formen (z. B. in Hamburg) wahr und beschreiben sie ausführlich an Beispielen,
Teilkompetenz: grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Mythen, Glaubensüberzeugungen u. a.) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen	
<ul style="list-style-type: none"> nehmen den Unterschied zwischen wissenschaftlichen und religiösen Aussagen (z. B. beim Schöpfungsglauben, beim Reden mit Gott) wahr, 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen den Unterschied zwischen wissenschaftlichen und religiösen Aussagen (z. B. beim Schöpfungsglauben, beim Reden mit Gott) wahr und erläutern ihn an erarbeiteten Beispielen,
Teilkompetenz: Entscheidungssituationen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern als ethisch relevant und religiös bedeutsam wahrnehmen	
<ul style="list-style-type: none"> nehmen persönliche und gesellschaftliche Konflikte wahr (z. B. bei Fragen nach Gerechtigkeit, nach Solidarität und Gleichberechtigung) und kennen beispielhaft vergleichbare Situationen aus religiösen Traditionen (z. B. David und Jonathan, Jesus und Judas, Bilal). 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen persönliche und gesellschaftliche Konflikte wahr (z. B. bei Fragen nach Gerechtigkeit, nach Solidarität und Gleichberechtigung) und erkennen diese in vergleichbaren Situationen aus religiösen Traditionen wieder (z. B. David und Jonathan, Jesus und Judas, Bilal).

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss
Die Schülerinnen und Schüler...		
Teilkompetenz: Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen		
<ul style="list-style-type: none"> • formulieren Fragen und benennen Situationen, auch aus eigener Lebensperspektive, die existenzielle Probleme (z. B. Sinnsuche, Unrecht, Tod) beinhalten, 	<ul style="list-style-type: none"> • formulieren Fragen, die zum eigenen Verständnis von Tod, Endlichkeit und Sinnsuche führen, 	<ul style="list-style-type: none"> • entwickeln und erläutern Fragen, die zum eigenen Verständnis von Tod, Endlichkeit und Sinnsuche führen,
Teilkompetenz: religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt wahrnehmen		
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen wahr und beschreiben an Beispielen, welche Funktionen religiöse Institutionen (z. B. ev./kath. Kirche, Kirchengemeinden, Moscheen und ihre Gemeinden) und Personen (z. B. Vorbilder, Propheten) haben und welchen religiösen Prinzipien sie folgen, 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen wahr, wie Religion das Leben der Menschen beeinflussen kann und nennen Beispiele (z. B. privates Engagement, Berufswahl), 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen wahr, wie Religion das Leben der Menschen beeinflussen kann und nennen Beispiele (z. B. privates Engagement, Berufswahl),
Teilkompetenz: grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Mythen, Glaubensüberzeugungen u. a.) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen		
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen Lob und Dank, Klage und Protest als religiöse Ausdrucksformen wahr (z. B. bei prophetischer Rede; bei vorbildhaften Menschen wie M. L. King) und erläutern zugrunde liegende Erfahrungen, 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen den besonderen Charakter Heiliger Schriften wahr, 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen den besonderen Charakter Heiliger Schriften wahr und benennen ihren jeweiligen Kontext,
Teilkompetenz: Entscheidungssituationen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern als ethisch relevant und religiös bedeutsam wahrnehmen		
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben an einem Beispiel, wie Religion für persönliche und gesellschaftliche Konflikte sensibilisiert und zum Handeln ermutigt (z. B. durch prophetische Mahnreden, durch Vorbilder, durch Institutionen), 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben persönliche und gesellschaftliche Entscheidungssituationen (z. B. Berufswahl, soziale Ungerechtigkeit) und setzen sie an mehreren Beispielen in Beziehung zu religiösen Texten (z. B. Psalme, vergleichbare Suren), 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen und beschreiben persönliche und gesellschaftliche Entscheidungssituationen (z. B. Berufswahl, soziale Ungerechtigkeit) und setzen sie in Beziehung zu religiösen Texten,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen	
<ul style="list-style-type: none"> formulieren Fragen und benennen Situationen, auch aus eigener Lebensperspektive, die existenzielle Probleme (z. B. Sinnsuche, Unrecht, Tod) beinhalten, 	<ul style="list-style-type: none"> entwickeln und erläutern Fragen, die zum eigenen Verständnis von Tod, Endlichkeit und Sinnsuche führen,
Teilkompetenz: religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt wahrnehmen	
<ul style="list-style-type: none"> nehmen wahr und beschreiben an Beispielen, welche Funktionen religiöse Institutionen (z. B. ev./kath. Kirche, Kirchengemeinden, Moscheen und ihre Gemeinden) und Personen (z. B. Vorbilder, Propheten) haben, wie sie entstanden sind bzw. in welcher Situation sie auftraten und welchen religiösen Prinzipien sie folgen, 	<ul style="list-style-type: none"> nehmen wahr, wie Religion die Wertvorstellungen und die Lebensführung der Menschen beeinflussen kann, und beschreiben dies an aktuellen Beispielen mit Bezug auf religiöse Texte (z. B. Heilige Schriften),
Teilkompetenz: grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Mythen, Glaubensüberzeugungen u. a.) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen	
<ul style="list-style-type: none"> nehmen Lob und Dank, Klage und Protest als religiöse Ausdrucksformen wahr (z. B. bei prophetischer Rede; bei vorbildhaften Menschen wie M.L.King) und erläutern zugrunde liegende Erfahrungen, 	<ul style="list-style-type: none"> erkennen den besonderen Charakter Heiliger Schriften und ordnen sie in ihren jeweiligen Entstehungskontext ein,
Teilkompetenz: Entscheidungssituationen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern als ethisch relevant und religiös bedeutsam wahrnehmen	
<ul style="list-style-type: none"> beschreiben an Beispielen, wie Religion für persönliche und gesellschaftliche Konflikte sensibilisiert und zum Handeln ermutigt (z. B. durch prophetische Mahnreden, durch Vorbilder, durch Institutionen), erkennen, dass sich in religiösen Lebensweisen die Beziehungen der Menschen zu Gott/Transzendenz/Heiligem spiegeln. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern religiöse und ethische Grundfragen (z. B. Gerechtigkeit) bei persönlichen Entscheidungssituationen und in gesellschaftlichen Konfliktfeldern mit Bezug auf religiöse Texte.

Deutungskompetenz

Deutungskompetenz meint die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und zu deuten. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: religiöse Sprachformen (z. B. Psalmen, Gebete, Gedichte) analysieren	
<ul style="list-style-type: none"> • kennen grundlegende Erzählungen verschiedener Religionen, • unterscheiden an erarbeiteten Beispielen (z. B. Schöpfungsaussagen, historische Entstehung Heiliger Schriften) religiöse von wissenschaftlichen Sprachformen, 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen grundlegende Erzählungen verschiedener Religionen, • unterscheiden an erarbeiteten Beispielen (z. B. Schöpfungsaussagen, historische Entstehung Heiliger Schriften) religiöse von wissenschaftlichen Sprachformen und erläutern in Ansätzen die jeweilige Aussageintention,
Teilkompetenz: religiöse Sprachformen als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen	
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben menschliche Grunderfahrungen, die in religiösen Erzählungen zum Ausdruck kommen, • stellen an einem erarbeiteten Beispiel den historischen Hintergrund einer Heiligen Schrift dar, 	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten menschliche Grunderfahrungen heraus, die in religiösen Erzählungen zum Ausdruck kommen, • erläutern an einem erarbeiteten Beispiel den historischen Hintergrund einer Heiligen Schrift,
Teilkompetenz: die Bedeutung und Funktion religiöser Motive und Elemente in unterschiedlichen Ausdrucksformen (Texte, Bilder, Musik etc.) erklären	
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen zentrale religiöse Elemente in Text, Bild und Musik teilweise eigenständig und benennen sie, 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen zentrale religiöse Elemente in Text, Bild und Musik eigenständig, benennen sie und ordnen sie teilweise einzelnen Religionen und Traditionen zu,
Teilkompetenz: Heilige Schriften der Religionen methodisch reflektiert auslegen	
<ul style="list-style-type: none"> • nennen Heilige Schriften verschiedener Religionen und ordnen sie ihnen zu, • kennen zentrale Texte aus Heiligen Schriften (z. B. Schöpfungsaussagen, Moses-Erzählung, al-Fatiha), • arbeiten ihre Aussagen mit Hilfen heraus und geben sie in eigenen Worten wieder, 	<ul style="list-style-type: none"> • nennen Heilige Schriften verschiedener Religionen und ordnen sie ihnen zu, • kennen zentrale Texte aus Heiligen Schriften (z. B. Schöpfungserzählungen, Moses-Erzählung, al-Fatiha), • arbeiten ihre Aussagen eigenständig heraus und geben sie in eigenen Worten wieder,
Teilkompetenz: Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre mögliche Bedeutung aufweisen	
<ul style="list-style-type: none"> • vergegenwärtigen sich mit Hilfestellungen die (Lebens-)Situationen, Erfahrungen, Perspektiven und Vorstellungen, die in Heiligen Schriften zur Sprache kommen, • vergleichen mit Hilfestellungen die in den Texten beschriebenen Situationen und Erfahrungen mit denen ihrer eigenen Lebenswelt und setzen die Aussagen der Texte (z. B. Barmherziger Samariter, Schöpfungsaussagen) in Beziehung zur aktuellen gesellschaftlichen Wirklichkeit (z. B. zu Gerechtigkeitsfragen, Bewahrung der Schöpfung), 	<ul style="list-style-type: none"> • vergegenwärtigen sich die (Lebens-)Situationen, Erfahrungen, Perspektiven und Vorstellungen, die in Heiligen Schriften zur Sprache kommen, • vergleichen eigenständig die in den Texten beschriebenen Situationen und Erfahrungen mit denen ihrer eigenen Lebenswelt und setzen die Aussagen der Texte (z. B. Barmherziger Samariter, Schöpfungsaussagen) in Beziehung zur aktuellen gesellschaftlichen Wirklichkeit (z. B. zu Gerechtigkeitsfragen, Bewahrung der Schöpfung),
Teilkompetenz: theologische, philosophische und weitere Darstellungen methodisch erschließen	
<ul style="list-style-type: none"> • entnehmen einfachen Sachtexten unter gezielten Fragestellungen Informationen, 	<ul style="list-style-type: none"> • entnehmen Sachtexten unter gezielten Fragestellungen Informationen und ordnen sie mithilfe von Schlüsselbegriffen,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler...	
<i>Teilkompetenz: theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen analysieren</i>	
<ul style="list-style-type: none"> • geben die Bedeutung erarbeiteter (Fach-)Begriffe wieder. 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Bedeutungen erarbeiteter (Fach-)Begriffe.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss
Die Schülerinnen und Schüler...		
Teilkompetenz: religiöse Sprachformen (z. B. Psalmen, Gebete, Gedichte) analysieren		
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen prophetische Rede (Mahnworte), 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen religiös geprägte Sprache (z. B. bei Vorbildern, Lehrern der Religionen), 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen religiös geprägte Sprache (z. B. bei Vorbildern, Lehrern der Religionen),
Teilkompetenz: religiöse Sprachformen als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen		
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen, aus welcher Situation heraus religiöse Texte (z. B. prophetische Rede) formuliert wurden, 	<ul style="list-style-type: none"> • ordnen zentrale erarbeitete Glaubenszeugnisse (z. B. von Lehrern der Religionen) ihren Religionen zu, • benennen mit Hilfestellungen Erfahrungsdimensionen, die sich in ihnen widerspiegeln, 	<ul style="list-style-type: none"> • ordnen erarbeitete Glaubenszeugnisse (z. B. von Lehrern der Religionen) ihren Religionen zu und benennen ihren jeweiligen Entstehungszusammenhang, • arbeiten mit Hilfestellungen heraus, welche Erfahrungsdimensionen sich darin widerspiegeln,
Teilkompetenz: die Bedeutung und Funktion religiöser Motive und Elemente in unterschiedlichen Ausdrucksformen (Texte, Bilder, Musik etc.) erklären		
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an erarbeiteten Beispielen religiöse Motive im Leben, in der Handlungsmotivation und in den Worten einzelner Menschen (z. B. Vorbilder, Propheten) und Organisationen (z. B. Kirchen, Diakonie), 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern mit Hilfestellungen religiöse Impulse für die Lebensgestaltung an Textbeispielen (z. B. Texte zur Sinnfrage, ethische Weisungen), 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern religiöse Impulse für die Lebensgestaltung an selbst gewählten Textbeispielen (z. B. Texte zur Sinnfrage, ethische Weisungen),
Teilkompetenz: Heilige Schriften der Religionen methodisch reflektiert auslegen		
<ul style="list-style-type: none"> • kennen prophetische Texte aus Heiligen Schriften, ordnen sie ihren jeweiligen Religionen zu und geben über ihren Inhalt Auskunft, • kennen in groben Zügen die historische und religiöse Entstehungssituation exemplarischer Texte (z. B. Propheten), 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen einige Texte von Lehrern der Religionen und geben Auskunft über ihren Inhalt, 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen grundlegende Texte von Lehrern der Religionen (z. B. Bergpredigt, Thronvers, Edle Vier Wahrheiten) und geben Auskunft über ihren Inhalt, • erläutern an Beispielen den jeweils spezifischen Offenbarungscharakter der Heiligen Schriften nach dem Verständnis ihrer jeweiligen Religion und beachten dies ansatzweise bei der Auslegung,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss
Die Schülerinnen und Schüler...		
Teilkompetenz: Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre mögliche Bedeutung aufweisen		
<ul style="list-style-type: none"> • setzen ihre eigenen Lebenserfahrungen (z. B. Glück, Wünsche, Kritik) in Bezug zu religiösen Sprachformen (z. B. prophetische Worte, Psalmen, Weisheiten) und Lebensweisen religiös geprägter Vorbilder, 	<ul style="list-style-type: none"> • positionieren sich in einzelnen Fragen der Lebensgestaltung (z. B. Berufswahl) in Auseinandersetzung mit religiösen Leitideen und Leitbildern, 	<ul style="list-style-type: none"> • positionieren sich in einzelnen Fragen der Lebensgestaltung (z. B. Berufswahl) in Auseinandersetzung mit religiösen Leitideen und Leitbildern,
Teilkompetenz: theologische, philosophische und weitere Darstellungen methodisch erschließen		
<ul style="list-style-type: none"> • finden Schlüsselbegriffe in Texten und erarbeiten sich damit die Bedeutung von Sachtexten und einfacher primärer religiöser Texte (z. B. prophetische Texte), 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mithilfe vorgegebener Schlüsselbegriffe mit dem Textinhalt auseinander, 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich anhand von Schlüsselbegriffen mit dem Textinhalt auseinander,
Teilkompetenz: theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen analysieren		
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern erarbeitete Begriffe und benutzen sie zur Wiedergabe und zum Vergleich erarbeiteter Argumentationen und Positionen (z. B. zu Gerechtigkeit). 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit erarbeiteten Argumentationen und Positionen auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mithilfe erarbeiteter Begriffe mit Argumentationen und Positionen auseinander.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: religiöse Sprachformen (z. B. Psalmen, Gebete, Gedichte) analysieren	
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen prophetische Rede (Mahnworte) und historisch gewachsene liturgisch-religiöse Sprache (z. B. Bekenntnisformeln) und arbeiten die jeweiligen Kennzeichen heraus, 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen verschiedene religiöse Sprachformen (z. B. Erzählungen, Gebote, Gleichnisse, Wundererzählungen) und arbeiten die jeweiligen Kennzeichen heraus,
Teilkompetenz: religiöse Sprachformen als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen	
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen, aus welcher Situation heraus religiöse Texte (z. B. prophetische Rede) formuliert wurden, und ordnen sie ansatzweise in den historischen oder gesellschaftlichen Kontext ein, 	<ul style="list-style-type: none"> • ordnen Glaubenszeugnisse in ihren historischen Kontext und in ihre Religionen (z. B. Stellenwert, Verbindlichkeit) ein, • arbeiten eigenständig heraus, welche Erfahrungsdimensionen sich darin widerspiegeln,
Teilkompetenz: die Bedeutung und Funktion religiöser Motive und Elemente in unterschiedlichen Ausdrucksformen (Texte, Bilder, Musik etc.) erklären	
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an erarbeiteten Beispielen, welche religiösen Impulse der Handlungsmotivation und den Worten einzelner Menschen (z. B. Vorbilder, Propheten) und Organisationen (z. B. Kirchen, Diakonie) zugrunde liegen, 	<ul style="list-style-type: none"> • erklären an selbst gewählten Beispielen religiöse Motive und Elemente in heiligen Schriften und deren Umsetzung in Bild und Musik,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: Heilige Schriften der Religionen methodisch reflektiert auslegen	
<ul style="list-style-type: none"> • kennen prophetische Texte aus Heiligen Schriften, ordnen sie ihren jeweiligen Religionen zu und geben über ihren Inhalt Auskunft, • kennen und erläutern an erarbeiteten Beispielen (z. B. Propheten) Grundzüge der historischen und religiösen Entstehungssituation von Texten und beachten diese ansatzweise bei ihrer Deutung, 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen wichtige Texte aus Heiligen Schriften (z. B. Bergpredigt, Thronvers, Edle Vier Wahrheiten), • erläutern den jeweils spezifischen Offenbarungscharakter der Heiligen Schriften nach dem Verständnis ihrer jeweiligen Religion und beachten dies bei der Auslegung, • arbeiten ihre Aussagen eigenständig heraus und interpretieren sie unter selbst gewählten Fragestellungen,
Teilkompetenz: Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre mögliche Bedeutung aufweisen	
<ul style="list-style-type: none"> • setzen ihre eigenen Lebenserfahrungen (z. B. Glück, Wünsche, Kritik) in Bezug zu religiösen Sprachformen (z. B. prophetische Worte, Psalmen, Weisheiten) und Lebensweisen religiös geprägter Vorbilder, 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an Beispielen die Funktion religiöser Texte und Ausdrucksformen (z. B. als Ausdruck von Freude, Verzweiflung, Protest gegen Unrecht, innere Leitorientierung) und prüfen ihre Relevanz für das eigene Leben,
Teilkompetenz: theologische, philosophische und weitere Darstellungen methodisch erschließen	
<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten zentrale Begriffe aus primären religiösen Texten (z. B. prophetische Texte) sowie aus theologischen und anderen Sachtexten heraus, und verwenden diese bei der Wiedergabe, 	<ul style="list-style-type: none"> • geben einfache theologische und philosophische Texte unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten wieder und legen die Kernaussagen strukturiert dar,
Teilkompetenz: theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen analysieren	
<ul style="list-style-type: none"> • erarbeiten und vergleichen einfache theologische und philosophische Positionen und Argumentationen (z. B. zu Gerechtigkeit) mithilfe von Begriffen. 	<ul style="list-style-type: none"> • erarbeiten sich einfache philosophische und theologische Ansätze mit ihren zentralen Begriffen und vergleichen sie unter gezielten Fragestellungen.

Urteilskompetenz

Urteilskompetenz meint die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet zu urteilen. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen vergleichen und beurteilen	
<ul style="list-style-type: none"> stellen einfache theologische Argumentationen dar (z. B. zum Reden über Gott, zum Schöpfungsglauben), 	<ul style="list-style-type: none"> stellen in eigenen Worten einfache theologische Argumentationen dar (z. B. zum Reden über Gott, zum Schöpfungsglauben) und vergleichen sie ansatzweise,
Teilkompetenz: in der Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen das eigene Selbst- und Weltverständnis entwickeln und eigene Positionen in religiösen und weltanschaulichen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten	
<ul style="list-style-type: none"> stellen ihre Meinung zu religiösen bzw. weltanschaulichen Fragen (z. B.: Was ist gerecht? Glaube ich an Gott?) dar und nennen in einfachen Worten Gründe, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen ihre Meinung zu religiösen bzw. weltanschaulichen Fragen (z. B.: Was ist gerecht? Glaube ich an Gott?) dar und nennen Gründe,
Teilkompetenz: religiöse Überzeugungen, Lebensformen und Praktiken kritisch reflektieren	
<ul style="list-style-type: none"> vollziehen religiöse Lebensformen und Praktiken (z. B. Gebet, Fasten, Gottesdienste) ansatzweise in ihrer Bedeutung für die Gläubigen nach, 	<ul style="list-style-type: none"> vollziehen religiöse Lebensformen und Praktiken (z. B. Gebet, Fasten, Gottesdienste) in ihrer Bedeutung für die Gläubigen nach,
Teilkompetenz: Zweifel und Kritik an Religion(en) sowie Stereotypen, Fehl- und Vorurteile über Religion(en) auf ihre Berechtigung hin prüfen	
<ul style="list-style-type: none"> kommen über Vorurteile über Religion(en) ins Gespräch (z. B. „Islam ist gewalttätig“; „Christen, Juden und Muslime glauben an verschiedene Götter“) und korrigieren sie ansatzweise mit im Unterricht erworbenem Sachwissen, 	<ul style="list-style-type: none"> kommen über Vorurteile über Religionen (z. B. „Islam ist gewalttätig“; „Christen, Juden und Muslime glauben an verschiedene Götter“) ins Gespräch und korrigieren sie ansatzweise mit im Unterricht erworbenem Sachwissen,
Teilkompetenz: kriterienbewusst lebensfördernde Formen von Religion von lebensfeindlichen Ausprägungen und Instrumentalisierungen unterscheiden	
<ul style="list-style-type: none"> stellen lebensfördernde religiöse Maßstäbe (z. B. zur Gerechtigkeit, zum Leben in Vielfalt) dar, die im Unterricht erarbeitet wurden, 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern lebensfördernde religiöse Maßstäbe (z. B. zur Gerechtigkeit, zum Leben in Vielfalt), die im Unterricht erarbeitet wurden,
Teilkompetenz: ethisches Verhalten in Konfliktsituationen reflektieren und beurteilen	
<ul style="list-style-type: none"> vollziehen anhand von Entscheidungssituationen (z. B. David und Jonathan) ethische Maßstäbe nach und wägen verschiedene Handlungsoptionen gegeneinander ab, 	<ul style="list-style-type: none"> vollziehen anhand von Entscheidungssituationen (z. B. David und Jonathan) ethische Maßstäbe nach, entwickeln Handlungsoptionen und wägen diese gegeneinander ab,
Teilkompetenz: zu eigenen Entscheidungen mithilfe ethischer Weisungen und Modelle finden	
<ul style="list-style-type: none"> analysieren und beurteilen ihr eigenes Verhalten (z. B. in Bezug auf Fragen der Gerechtigkeit, des Zusammenlebens in der Vielfalt) u. a. mithilfe ethischer Weisungen der Religionen, entwickeln Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf den universalen Anspruch von Gerechtigkeit (z. B. Bewahrung der Schöpfung, Kinderrechte), 	<ul style="list-style-type: none"> analysieren und beurteilen ihr eigenes Verhalten (z. B. in Bezug auf Fragen der Gerechtigkeit, des Zusammenlebens in der Vielfalt) u. a. mithilfe ethischer Weisungen der Religionen, entwickeln Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf den universalen Anspruch von Gerechtigkeit (z. B. Bewahrung der Schöpfung; Kinderrechte),

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss
Die Schülerinnen und Schüler...		
Teilkompetenz: theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen vergleichen und beurteilen		
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Beispiele, wie Menschen (z. B. religiöse Vorbilder, Propheten) über Gott und Göttliches reden, und vergleichen dies mit ihren eigenen Vorstellungen, 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Beispiele, wie Menschen (z. B. Lehrer der Religionen) von Gott und Göttlichem reden und nehmen dazu Stellung, 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und vergleichen Beispiele, wie Menschen (z. B. Lehrer der Religionen) von Gott und Göttlichem reden, und nehmen dazu Stellung,
Teilkompetenz: in der Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen das eigene Selbst- und Weltverständnis entwickeln und eigene Positionen in religiösen und weltanschaulichen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten		
<ul style="list-style-type: none"> • nehmen persönlich Stellung zu Fragestellungen aus dem Unterricht (z. B.: Was sind meine Vorbilder?) und begründen dies in einfachen eigenen Worten, 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen persönlich Stellung zu Fragestellungen aus dem Unterricht (z. B.: Was sind meine Vorbilder?) und begründen dies in einfachen eigenen Worten, 	<ul style="list-style-type: none"> • entwickeln ansatzweise eigene zusammenhängende Positionen und Argumentationen zu unterrichtlichen Fragestellungen,
Teilkompetenz: religiöse Überzeugungen, Lebensformen und Praktiken kritisch reflektieren		
<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen ansatzweise mithilfe eigener, im Unterricht entwickelter Maßstäbe (z. B. anhand von Vorbildern oder Propheten) religiöse Überzeugungen und Organisationen, 	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen, inwiefern religiöse Maßstäbe für ihre eigene Lebensgestaltung (z. B. bei Berufswahl, Alltagsgestaltung, Glaube) Bedeutung haben können, 	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen, inwiefern religiöse Maßstäbe für ihre eigene Lebensgestaltung (z. B. bei Berufswahl, Alltagsgestaltung, Glaube) Bedeutung haben können,
Teilkompetenz: Zweifel und Kritik an Religion(en) sowie Stereotypen, Fehl- und Vorurteile über Religion(en) auf ihre Berechtigung hin prüfen		
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und benennen Beispiele von Stereotypen, Fehl- und Vorurteilen über Religion(en) und korrigieren sie ansatzweise mit im Unterricht erworbenem Sachwissen, 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und erläutern Vorurteile über Religion(en) an konkreten Beispielen (z. B. über Lehrer der Religionen) und reflektieren ihre eigenen Voreinstellungen, 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und erläutern Vorurteile über Religion(en) an konkreten Beispielen (z. B. über Lehrer der Religionen) und reflektieren ihre eigenen Voreinstellungen,
Teilkompetenz: kriterienbewusst lebensfördernde Formen von Religion von lebensfeindlichen Ausprägungen und Instrumentalisierungen unterscheiden		
<ul style="list-style-type: none"> • stellen an Beispielen (z. B. Propheten, religiöse Vorbilder und Institutionen) dar, inwiefern religiöse Überzeugungen lebensfördernd sein können oder zur Kritik und Korrektur lebensfeindlicher Verhältnisse verhelfen können, 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen an einem Beispiel dar, wo mit Bezug auf religiöse Maßstäbe lebensfeindliche Zustände (zum Teil auch innerhalb der Religionen) kritisiert und verändert wurden und werden, 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen an Beispielen unterschiedlicher Religionen (z. B. anhand der Lehrer der Religionen) dar, wo mit Bezug auf religiöse Maßstäbe lebensfeindliche Zustände (zum Teil auch innerhalb der Religionen) kritisiert und verändert wurden und werden,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss
Die Schülerinnen und Schüler...		
Teilkompetenz: ethisches Verhalten in Konfliktsituationen reflektieren und beurteilen		
<ul style="list-style-type: none"> erläutern an einem erarbeiteten Beispiel (z. B. eine von Propheten oder Vorbildern kritisierte Ungerechtigkeit), inwiefern gesellschaftliche Bedingungen die Handlungen von Individuen und Gruppen bestimmen, Handlungsmöglichkeiten (z. B. für religiöse Organisationen) eröffnen oder begrenzen, 	<ul style="list-style-type: none"> reflektieren die Ernsthaftigkeit ethischen Verhaltens angesichts der Endlichkeit des Lebens, 	<ul style="list-style-type: none"> reflektieren die Ernsthaftigkeit ethischen Verhaltens angesichts der Endlichkeit des Lebens,
Teilkompetenz: zu eigenen Entscheidungen mithilfe ethischer Weisungen und Modelle finden		
<ul style="list-style-type: none"> benennen ethische Weisungen aus Religionen (z. B. von Vorbildern, Propheten), die zu Maßstäben für individuelles und gesellschaftliches Handeln werden können, und nehmen dazu in einfacher Form Stellung. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern ethische Weisungen der Religionen (z. B. von Lehrern der Religionen) und erörtern in einfacher Form an einzelnen Beispielen (z. B. Feindesliebe, Einsatz für die Armen) deren Relevanz für ihr eigenes Leben. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern ethische Weisungen der Religionen (z. B. von Lehrern der Religionen) und erörtern in einfacher Form an einzelnen Beispielen (z. B. Feindesliebe, Einsatz für die Armen) deren Relevanz für ihr eigenes Leben.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: theologische, philosophische u. a. Argumentationen und Positionen vergleichen und beurteilen	
<ul style="list-style-type: none"> stellen an Beispielen dar, wie Menschen (z. B. religiöse Vorbilder, Propheten) über Gott und Göttliches reden, und vergleichen dies mit ihren eigenen Vorstellungen, 	<ul style="list-style-type: none"> analysieren und vergleichen einfache Positionen und Argumentationen aus Philosophie und Theologie unter gezielten Fragestellungen und beurteilen sie begründet (z. B. Umgang mit Endlichkeitserfahrungen, Tod),
Teilkompetenz: in der Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen das eigene Selbst- und Weltverständnis entwickeln und eigene Positionen in religiösen und weltanschaulichen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten	
<ul style="list-style-type: none"> nehmen persönlich Stellung zu Fragestellungen aus dem Unterricht (z. B.: Was sind meine Vorbilder?) und begründen dies in eigenen Worten, 	<ul style="list-style-type: none"> begründen ihre Position zu unterrichtlichen Fragestellungen und entwickeln dafür einfache Argumentationszusammenhänge,
Teilkompetenz: religiöse Überzeugungen, Lebensformen und Praktiken kritisch reflektieren	
<ul style="list-style-type: none"> beurteilen mithilfe eigener, im Unterricht entwickelter Maßstäbe (z. B. anhand von Vorbildern oder Propheten) religiöse Überzeugungen und Organisationen, 	<ul style="list-style-type: none"> analysieren religiöse Überzeugungen (z. B. im Umgang mit Heiligen Schriften) auf ihre Schlüssigkeit und untersuchen ihre Relevanz für die persönliche Lebensgestaltung,
Teilkompetenz: Zweifel und Kritik an Religion(en) sowie Stereotypen, Fehl- und Vorurteile über Religion(en) auf ihre Berechtigung hin prüfen	
<ul style="list-style-type: none"> erkennen und benennen Beispiele von Stereotypen, Fehl- und Vorurteilen über Religion(en) und korrigieren sie ansatzweise mit im Unterricht erworbenem Sachwissen, 	<ul style="list-style-type: none"> erkennen und erläutern Stereotypen, Fehl- und Vorurteile über Religion(en) an mehreren Beispielen (z. B. über Heilige Schriften) und reflektieren selbstkritisch ihre eigenen Voreinstellungen,
Teilkompetenz: kriterienbewusst lebensfördernde Formen von Religion von lebensfeindlichen Ausprägungen und Instrumentalisierungen unterscheiden	
<ul style="list-style-type: none"> arbeiten an Beispielen (z. B. Propheten, religiöse Vorbilder und Institutionen) heraus, inwiefern religiöse Überzeugungen lebensfördernd sein können oder zur Kritik und Korrektur lebensfeindlicher Verhältnisse verhelfen können, 	<ul style="list-style-type: none"> arbeiten an Beispielen unterschiedlicher Religionen (z. B. anhand Heiliger Schriften) lebensfördernde religiöse Maßstäbe heraus, mit deren Hilfe lebensfeindliche Zustände (zum Teil auch innerhalb der Religionen) kritisiert und verändert wurden und werden,
Teilkompetenz: ethisches Verhalten in Konfliktsituationen reflektieren und beurteilen	
<ul style="list-style-type: none"> erläutern an Beispielen (z. B. eine von Propheten oder Vorbildern kritisierte Ungerechtigkeit), inwiefern gesellschaftliche Bedingungen die Handlungen von Individuen und Gruppen bestimmen, Handlungsmöglichkeiten (z. B. für religiöse Organisationen) eröffnen oder begrenzen, 	<ul style="list-style-type: none"> reflektieren die Ernsthaftigkeit ethischen Verhaltens angesichts der Endlichkeit des Lebens und religiöser Vorstellungen vom Leben nach dem Tod, arbeiten ethische Maßstäbe und Beurteilungsweisen aus Texten Heiliger Schriften heraus und beziehen diese auf konkrete ethische Entscheidungssituationen,
Teilkompetenz: zu eigenen Entscheidungen mithilfe ethischer Weisungen und Modelle finden	
<ul style="list-style-type: none"> benennen und erläutern ethische Weisungen aus Religionen (z. B. von Vorbildern, Propheten), die zu Maßstäben für individuelles und gesellschaftliches Handeln werden können, und nehmen dazu in einfacher Form Stellung. 	<ul style="list-style-type: none"> zeigen auf, inwiefern Weisungen der Religionen (z. B. aus Texten Heiliger Schriften) ethisch maßgeblich sein können, und erörtern ihre Relevanz für das eigene Handeln.

Dialogkompetenz

Dialogkompetenz als die Fähigkeit, am (inter-)religiösen Dialog verstehend, sachkundig, argumentativ, vorurteilsfrei, aufgeschlossen und in wechselseitigem Respekt teilzunehmen. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: religiöser und weltanschaulicher Vielfalt sensibel und dialogorientiert begegnen	
<ul style="list-style-type: none"> sind neugierig, die religiöse und kulturelle Vielfalt zu erkunden und beschreiben sie an Beispielen (z. B. in Hamburg, Heilige Schriften, Kennzeichen der Religionen), 	<ul style="list-style-type: none"> sind neugierig, die religiöse und kulturelle Vielfalt zu erkunden, und beschreiben sie an mehreren Beispielen verschiedener Art (z. B. in Hamburg, Heilige Schriften, Kennzeichen der Religionen),
Teilkompetenz: Respekt, Verständigungsbereitschaft, wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung von Differenz als Kriterien in dialogischen Situationen berücksichtigen	
<ul style="list-style-type: none"> tauschen sich offen über die vielfältigen Elemente von Religionen, Kulturen und Lebensweisen aus und akzeptieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, 	<ul style="list-style-type: none"> tauschen sich offen über die vielfältigen Elemente von Religionen, Kulturen und Lebensweisen aus und akzeptieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede,
Teilkompetenz: Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen, erläutern und angemessen kommunizieren	
<ul style="list-style-type: none"> benennen an mehreren Beispielen zentrale Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Religionen und Kulturen (z. B. beim Glauben an Gott; Heilige Schriften), 	<ul style="list-style-type: none"> stellen an exemplarischen Beispielen zentrale Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen und Kulturen dar (z. B. beim Glauben an Gott; Heilige Schriften),
Teilkompetenz: ein und denselben Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven betrachten	
<ul style="list-style-type: none"> versetzen sich ansatzweise bei Gesprächen in die Rolle des Gegenübers und beschreiben, was ihm bzw. ihr wichtig ist, 	<ul style="list-style-type: none"> versetzen sich bei Gesprächen in der Regel in die Rolle des Gegenübers und schildern aus dessen Perspektive zentrale Elemente des Sachverhalts,
Teilkompetenz: die Perspektive eines anderen einnehmen und von dort aus den eigenen Standpunkt reflexiv betrachten	
<ul style="list-style-type: none"> stellen an Beispielen dar, was andere über sie denken, und entnehmen daraus Anregungen für ihr Denken und Handeln, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen an Beispielen dar, was andere über sie denken, und entnehmen daraus Anregungen für ihr Denken und Handeln,
Teilkompetenz: sich aus der Perspektive des eigenen Glaubens/der eigenen Weltanschauung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen	
<ul style="list-style-type: none"> nennen in einfachen Worten und an Beispielen Gründe, warum ihnen Elemente ihrer eigenen Tradition, ihres eigenen Glaubens bzw. ihrer Weltanschauung wichtig sind und was sie an beispielhaften Elementen anderer Vorstellungen und Lebensweisen interessiert oder irritiert, 	<ul style="list-style-type: none"> begründen an Beispielen, warum ihnen Elemente ihrer eigenen Tradition, ihres eigenen Glaubens bzw. ihrer Weltanschauung wichtig sind und was sie an beispielhaften Elementen anderer Vorstellungen und Lebensweisen interessiert oder irritiert,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss
Die Schülerinnen und Schüler...		
Teilkompetenz: religiöser und weltanschaulicher Vielfalt sensibel und dialogorientiert begegnen		
<ul style="list-style-type: none"> benennen an Beispielen, was sie an (anderen) Religionen (z. B. vorbildhaften Menschen, Idealen, Organisationsweisen) interessant finden, 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben an einem erarbeiteten Beispiel, was andere an ihrer Religion (z. B. an einem Lehrer der Religionen) interessant und wichtig finden, 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben an konkreten erarbeiteten Beispielen, was andere an ihren Religionen (z. B. Lehrer der Religionen) interessant und wichtig finden,
Teilkompetenz: Respekt, Verständigungsbereitschaft, wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung von Differenz als Kriterien in dialogischen Situationen berücksichtigen		
<ul style="list-style-type: none"> berichten über einige Elemente der eigenen Religion, Kultur und Weltanschauung selbstbewusst, aber nicht überheblich, und sind offen, Mitschülerinnen und -schüler mit ihren Einstellungen und Verhaltensweisen kennenzulernen, stellen in der Lerngruppe, bei Begegnungen und Recherchen auf angemessene Weise Fragen und sind interessiert an den Antworten, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen ihre eigene Sichtweise dar (z. B. zu Lehrern der Religionen, Sinnfragen), hören anderen interessiert zu und halten dabei Unterschiede in Auffassungen aus, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen ihre eigene Sichtweise dar (z. B. zu Lehrern der Religionen, Sinnfragen), hören anderen interessiert zu und halten dabei Unterschiede in Auffassungen aus,
Teilkompetenz: Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen, erläutern und angemessen kommunizieren		
<ul style="list-style-type: none"> stellen an Beispielen (z. B. vorbildhaften Menschen; Propheten, Religionsgemeinschaften) erarbeitete Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Religionen, Konfessionen und Kulturen dar, 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern an einem erarbeiteten Beispiel (z. B. Lehrer der Religionen) Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Religionen, 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern an erarbeiteten Beispielen (z. B. Lehrer der Religionen) zentrale Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Religionen,
Teilkompetenz: ein und denselben Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven betrachten		
<ul style="list-style-type: none"> stellen an erarbeiteten Beispielen dar, wie Religion (z. B. durch Propheten, Vorbilder) zu einer kritischen Sicht von Lebensgewohnheiten und gesellschaftlichen Konventionen führen kann, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen an einem erarbeiteten Beispiel unterschiedliche Sichtweisen und Urteile in religiös-ethischen Grundfragen (z. B. Sinn des Lebens, Gerechtigkeit) dar, 	<ul style="list-style-type: none"> vergleichen an erarbeiteten Beispielen unterschiedliche Sichtweisen und Urteile in religiös-ethischen Grundfragen (z. B. Sinn des Lebens, Gerechtigkeit),
Teilkompetenz: die Perspektive eines anderen einnehmen und von dort aus den eigenen Standpunkt reflexiv betrachten		
<ul style="list-style-type: none"> beschreiben in einfachen Worten, wie Personen, die in verschiedenen Religionen als Vorbilder erachtet werden (z. B. M. L. King, Gandhi, biblische Propheten), gegenwärtige Verhaltensweisen wohl beurteilen würden, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen an einem erarbeiteten Beispiel dar, wie aus der Perspektive von Lehrern der Religionen die eigenen Verhaltensweisen sowie gesellschaftliche Konventionen und Zustände wohl zu beurteilen sind, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen dar, wie aus der Perspektive von Lehrern der Religionen die eigenen Verhaltensweisen sowie gesellschaftliche Konventionen und Zustände wohl zu beurteilen sind,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss
Die Schülerinnen und Schüler...		
Teilkompetenz: sich aus der Perspektive des eigenen Glaubens/der eigenen Weltanschauung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen		
<ul style="list-style-type: none"> begründen an Beispielen, warum ihnen Elemente ihrer eigenen Tradition, ihres eigenen Glaubens bzw. ihrer Weltanschauung wichtig bzw. unwichtig sind und was sie an beispielhaften Elementen anderer Vorstellungen und Lebensweisen interessiert oder irritiert. 	<ul style="list-style-type: none"> begründen, warum ihnen Elemente ihrer eigenen Tradition, ihres eigenen Glaubens bzw. ihrer Weltanschauung wichtig sind, und stellen an einem erarbeiteten Beispiel dar, was daraus für die Wahrnehmung und Beurteilung anderer religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen folgt. 	<ul style="list-style-type: none"> begründen ansatzweise, was für sie an ihrem Glauben bzw. ihrer Weltanschauung zentral ist und was daraus für die Wahrnehmung und Beurteilung anderer religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen folgt.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: religiöser und weltanschaulicher Vielfalt sensibel und dialogorientiert begegnen	
<ul style="list-style-type: none"> benennen und begründen an Beispielen, was sie an (anderen) Religionen (z. B. vorbildhaften Menschen, Idealen, Organisationsweisen) interessant finden, 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben die Vielfalt der Religionen und Kulturen an konkreten Beispielen (z. B. Heilige Schriften und ihre Auslegung, Endlichkeitsvorstellungen) und finden heraus, was für die Anhänger der jeweiligen Religion daran wichtig ist,
Teilkompetenz: Respekt, Verständigungsbereitschaft, wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung von Differenz als Kriterien in dialogischen Situationen berücksichtigen	
<ul style="list-style-type: none"> berichten über einige Elemente der eigenen Religion, Kultur und Weltanschauung selbstbewusst, aber nicht überheblich, und sind offen, Mitschülerinnen und -schüler mit ihren Einstellungen und Verhaltensweisen kennenzulernen, stellen in der Lerngruppe, bei Begegnungen und Recherchen auf angemessene Weise Fragen, sind interessiert an den Antworten und beziehen dabei ihr Vorwissen ein, 	<ul style="list-style-type: none"> begründen ihre eigene Haltung in religiös-existenziellen Fragen (z. B. Sinnfrage, Gerechtigkeit, Endlichkeit) und theologischen Themen (z. B. Jenseitsvorstellungen) und sind interessiert an den Auffassungen und Begründungen anderer,
Teilkompetenz: Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen, erläutern und angemessen kommunizieren	
<ul style="list-style-type: none"> arbeiten an Beispielen (z. B. vorbildhafte Menschen, Propheten, Religionsgemeinschaften) Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Religionen, Konfessionen und Kulturen heraus, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen zentrale Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen dar (z. B. in deren Verständnis von heiliger Schrift oder im Umgang mit dem Tod) und erläutern diese eigenständig an Beispielen (z. B. anhand von Textauszügen, theologischen Vorstellungen),

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: ein und denselben Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven betrachten	
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an Beispielen, wie Religion (z. B. durch Propheten, Vorbilder) zu einer kritischen Sicht von Lebensgewohnheiten und gesellschaftlichen Konventionen führen kann, 	<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen an erarbeiteten Beispielen aus religiösen Primärtexten unterschiedliche Sichtweisen und Urteile in religiös-existenziellen Fragestellungen (z. B. zu Gott, zum Tod) und arbeiten die jeweils zugrunde liegenden Wertmaßstäbe bzw. theologischen Prämissen ansatzweise heraus,
Teilkompetenz: die Perspektive eines anderen einnehmen und von dort aus den eigenen Standpunkt reflexiv betrachten	
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, wie Personen, die in verschiedenen Religionen als Vorbilder erachtet werden (z. B. M. L. King, Gandhi, Propheten), gegenwärtige Verhaltensweisen wohl beurteilen würden, 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an Beispielen, wie Menschen anderer religiöser oder weltanschaulicher Orientierung sie selbst sehen und beurteilen, und nehmen dazu Stellung,
Teilkompetenz: sich aus der Perspektive des eigenen Glaubens/der eigenen Weltanschauung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen	
<ul style="list-style-type: none"> • begründen an Beispielen, warum ihnen Elemente ihrer eigenen Tradition, ihres eigenen Glaubens bzw. ihrer Weltanschauung wichtig bzw. unwichtig sind und was sie an beispielhaften Elementen anderer Vorstellungen und Lebensweisen interessiert oder irritiert. 	<ul style="list-style-type: none"> • begründen, was für sie an ihrem Glauben bzw. ihrer Weltanschauung zentral ist und was daraus für die Wahrnehmung und Beurteilung anderer religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen folgt.

Darstellungs- und Gestaltungskompetenz

Darstellungs- und Gestaltungskompetenz als die Fähigkeit, eigene und fremde religiöse bzw. weltanschauliche Überzeugungen angemessen zum Ausdruck zu bringen. In dieser Kompetenz, differenziert nach den einzelnen Teilkompetenzen, erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe folgende Anforderungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: darstellende und argumentierende Sachtexte verfassen	
<ul style="list-style-type: none"> • geben Inhalte zusammenhängend in einfachen Texten wieder (z. B. kurze Darstellungen), 	<ul style="list-style-type: none"> • geben Inhalte zusammenhängend und unter Verwendung von Fachbegriffen in Texten wieder (z. B. Darstellungen, einfachere Zusammenfassungen),
Teilkompetenz: religiöse Inhalte (mündlich) präsentieren	
<ul style="list-style-type: none"> • stellen erarbeitete Inhalte in verschiedenen Formen (z. B. kurze Zusammenfassung, mündlicher Vortrag, Dialog, Rollenspiel) mündlich dar und verwenden ggf. Visualisierungen (z. B. Skizzen, Bilder, Plakate), 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen Inhalte zusammenhängend und mithilfe von Fachbegriffen in verschiedenen Formen (z. B. kurze Zusammenfassung, Vortrag, Dialog, Rollenspiel) mündlich dar und verwenden ggf. Visualisierungen (z. B. Skizzen, Bilder, Plakate),
Teilkompetenz: religiöse Haltungen, Empfindungen, Gedanken und Textinhalte kreativ ausdrücken bzw. darstellen (szenisch, bildnerisch, sprachlich, musisch)	
<ul style="list-style-type: none"> • drücken erarbeitete Inhalte in einfachen kreativen Gestaltungsformen (z. B. Wandzeitungen, Collagen, szenische Darstellungen) aus, 	<ul style="list-style-type: none"> • drücken Inhalte in einfachen kreativen Gestaltungsformen (z. B. Wandzeitung, Collagen, szenische Darstellungen) aus,
Teilkompetenz: den Arbeitsprozess und das Produkt reflektieren	
<ul style="list-style-type: none"> • nennen einige Kriterien für die Gestaltung benutzter Darstellungsformen (z. B. Text, Visualisierung), • begründen die Auswahl benutzter Darstellungsformen in einfachen Worten, 	<ul style="list-style-type: none"> • nennen einige Kriterien für die Gestaltung benutzter Darstellungsformen (z. B. Text, Visualisierung), • begründen die Auswahl benutzter Darstellungsformen,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Bildungsabschluss
Die Schülerinnen und Schüler...		
Teilkompetenz: darstellende und argumentierende Sachtexte verfassen		
<ul style="list-style-type: none"> stellen Inhalte zusammenhängend mithilfe von erarbeiteten Fachbegriffen in Texten (z. B. Darstellungen) dar, 	<ul style="list-style-type: none"> stellen Inhalte mithilfe von erarbeiteten Fachbegriffen nachvollziehbar in einfachen Texten dar, 	<ul style="list-style-type: none"> gestalten Inhalte mithilfe von Fachbegriffen in verschiedenen Textformen (z. B. Darstellungen, Zusammenfassungen, einfache Erörterungen),
Teilkompetenz: religiöse Inhalte (mündlich) präsentieren		
<ul style="list-style-type: none"> stellen erarbeitete Inhalte zusammenhängend und mithilfe erarbeiteter Fachbegriffe in verschiedenen Formen (z. B. Zusammenfassung, Vortrag, Rollenspiel) mündlich dar und verwenden ggf. erlernte einfache Präsentationstechniken (z. B. Plakate), 	<ul style="list-style-type: none"> stellen Inhalte mithilfe erarbeiteter Fachbegriffe (z. B. Zusammenfassung, Vortrag, Referat, Rollenspiel) nachvollziehbar mündlich dar und verwenden ggf. erlernte einfache Präsentationstechniken (z. B. Plakate), 	<ul style="list-style-type: none"> stellen Inhalte strukturiert und mithilfe erarbeiteter Fachbegriffe in verschiedenen Formen (z. B. Zusammenfassung, Vortrag, Referat, Rollenspiel) mündlich dar und verwenden ggf. erlernte Präsentationstechniken (z. B. Plakate, einfache PowerPoint-Präsentationen),
Teilkompetenz: religiöse Haltungen, Empfindungen, Gedanken und Textinhalte kreativ ausdrücken bzw. darstellen (szenisch, bildnerisch, sprachlich, musisch)		
<ul style="list-style-type: none"> drücken eigene religiöse Empfindungen, Haltungen und Gedanken in kreativen Gestaltungsformen (z. B. Fotoreportagen, Collagen, Kurzfilme) aus, 	<ul style="list-style-type: none"> drücken eigene religiöse Empfindungen, Haltungen und Gedanken in kreativen Gestaltungsformen (z. B. Fotoreportagen, Collagen, Kurzfilme) aus, 	<ul style="list-style-type: none"> drücken eigene religiöse Empfindungen, Haltungen und Gedanken in verschiedenen kreativen Gestaltungsformen (z. B. Fotoreportagen, Collagen, Kurzfilme) aus,
Teilkompetenz: den Arbeitsprozess und das Produkt reflektieren		
<ul style="list-style-type: none"> nennen Kriterien für die Gestaltung von Darstellungsformen (z. B. Text, Rollenspiel, Plakat) und wenden sie ansatzweise an, beschreiben den Arbeitsprozess in einfachen Worten und nennen ggf. Probleme und deren Lösung (z. B. im Portfolio), 	<ul style="list-style-type: none"> nennen Kriterien für die Gestaltung von Darstellungsformen (z. B. Text, Rollenspiel, einfache PowerPoint-Präsentationen) und wenden sie an, beschreiben und beurteilen den Arbeitsprozess (z. B. im Portfolio) in einfachen Worten, 	<ul style="list-style-type: none"> nennen Kriterien für die Gestaltung von Darstellungsformen (z. B. Text, Rollenspiel, einfache PowerPoint-Präsentationen) und wenden sie an, beschreiben und beurteilen den Arbeitsprozess (z. B. im Portfolio),

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler...	
Teilkompetenz: darstellende und argumentierende Sachtexte verfassen	
<ul style="list-style-type: none"> • strukturieren Inhalte mithilfe von Fachbegriffen und geben sie in verschiedenen Textformen (z. B. Darstellungen, Zusammenfassungen) wieder, 	<ul style="list-style-type: none"> • gestalten komplexe Inhalte sachgemäß und fachsprachlich angemessen in verschiedenen Textformen (z. B. differenzierte Darstellungen, Erörterungen),
Teilkompetenz: religiöse Inhalte (mündlich) präsentieren	
<ul style="list-style-type: none"> • strukturieren und präsentieren mündlich Inhalte mithilfe von Fachbegriffen und in verschiedenen Formen (z. B. Zusammenfassung, Vortrag, Rollenspiel) und verwenden ggf. erlernte einfache Präsentationstechniken (z. B. Plakat), 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen komplexe Inhalte sachgemäß und fachsprachlich angemessen in verschiedenen Formen (z. B. komplexere Zusammenfassungen, Diskussionsbeiträge) mündlich dar und verwenden ggf. erlernte Präsentationstechniken (z. B. Stellwand, Videos, PowerPoint-Präsentationen, Ausstellung, Rollenspiel),
Teilkompetenz: religiöse Haltungen, Empfindungen, Gedanken und Textinhalte kreativ ausdrücken bzw. darstellen (szenisch, bildnerisch, sprachlich, musisch)	
<ul style="list-style-type: none"> • drücken eigene religiöse Empfindungen, Haltungen und Gedanken in verschiedenen kreativen Gestaltungsformen (z. B. Fotoreportagen, Collagen, Kurzfilme) aus, 	<ul style="list-style-type: none"> • drücken komplexe Inhalte in verschiedenen kreativen Gestaltungsformen (z. B. Rollenspiel, Kurzfilme) aus,
Teilkompetenz: den Arbeitsprozess und das Produkt reflektieren	
<ul style="list-style-type: none"> • nennen Kriterien für die Gestaltung von Darstellungsformen (z. B. Text, Rollenspiel, Plakat) und wenden sie an, • beschreiben den Arbeitsprozess und nennen ggf. Probleme und deren Lösung (z. B. im Portfolio). 	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen mithilfe differenzierter Kriterien die Gestaltung von Darstellungsformen (z. B. Text, Präsentationen).

3.2 Inhalte

Die Anforderungen sind durch die Arbeit an den verbindlichen Inhalten zu erreichen, die in den nachfolgenden Tabellen in der linken Spalte verzeichnet sind. Die Inhalte sind jeweils für die Jahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 spezifiziert. Die Fachkonferenz Religion beschließt, welche der o. g. Anforderungen daran jeweils verstärkt erworben werden sollen.

In der rechten Spalte sind mögliche Zugänge in Leitfragenform angegeben. Sie sind in dieser Form nicht verbindlich, skizzieren allerdings, in welchem Umfang und in welcher Tiefe die jeweiligen verbindlichen Inhalte zu bearbeiten sind. Die Leitfragen sind auf den Verstehenshorizont der Schülerinnen und Schüler hin formuliert und geben den Unterrichtenden Anregungen zur Didaktisierung der Inhalte.

Jahrgangsstufen 5/6

Themenbereich 1: Gott und Mensch	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Reden mit Gott	<ul style="list-style-type: none"> • Wie kann man mit Gott sprechen und was unterscheidet dies vom sachlichen Reden über Gott? • Was erfahre ich in der Beschäftigung mit religiösen Geschichten über mich selbst? • Woran glauben Menschen, die an Gott/Heiligkeit/Transzendenz glauben, und woran glauben die, die „nicht glauben“?
Themenbereich 2: Miteinander leben	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Verschiedene Lebensformen und kulturelle Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> • Welche vielfältigen religiösen, kulturellen und sozialen Lebensweisen gibt es in unserer Stadt, in meinem Stadtteil, in meiner Nachbarschaft? • Wie gehen wir miteinander und mit unseren Unterschieden konstruktiv um? Welche Maßstäbe setzen die religiösen Traditionen? • Wie können wir unsere soziale Verantwortung gegenseitig wahrnehmen? Welche Beispiele machen mir Mut zum Handeln?
Vorstellungen von Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist gerecht? Was finde ich gerecht, was die anderen? • Welche besonderen Rechte benötigen Kinder? • Welche Vorstellungen von Gerechtigkeit finden sich in den Religionen?
Themenbereich 3: Glaube und Religionen	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Heilige Schriften	<ul style="list-style-type: none"> • Woher wissen wir etwas über Moses, Buddha, Jesus, Mohammed ...? • Wie prägte das historische Umfeld die Entstehung der Heiligen Schriften und wie sind sie für uns heute zu verstehen? • Was sagen mir einzelne Texte Heiliger Schriften? • Welche Bedeutung können sie haben?
Kennzeichen der Weltreligionen	<ul style="list-style-type: none"> • Was kennzeichnet jeweils die Weltreligionen? • Wie werden sie praktiziert? • Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es?
Themenbereich 4: Schöpfung	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Glaube und Naturwissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist die Welt entstanden? • Worin unterscheiden sich naturwissenschaftliche Theorien und religiöse Texte über die Entstehung der Welt? • Wie passen naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Schöpfungsglaube zusammen?

Jahrgangsstufen 7/8

Themenbereich 1: Mensch	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Idole und Vorbilder	<ul style="list-style-type: none"> • Wer sind meine Vorbilder und Idole? • Wozu benötigen Menschen Vorbilder? • Welche Vorbilder gibt es in den Religionen? • Welche Maßstäbe bieten Religionen für die Beurteilung von Idolen und Vorbildern?
Themenbereich 2: Gerechtigkeit	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Propheten	<ul style="list-style-type: none"> • Wo kommen prophetische Figuren heutzutage vor (z. B. Fantasy-Literatur, Filme, Computerspiele) und wie werden sie dargestellt? • Was ist das besondere an religiösen Propheten? • Was wird von ihnen kritisiert? Wie reden sie von Gott? • Haben die Propheten uns heute noch etwas zu sagen?
Themenbereich 3: Religionen	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Relionsgemeinschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Welche religiösen Organisationen (z. B. Kirchengemeinden, Moscheen und ihre Gemeinden, Diakonie) gibt es im Stadtteil und in Hamburg und zu welchen Religionen und Konfessionen gehören sie? • Worin sehen diese lokalen Organisationen ihre Aufgaben und welche Angebote machen sie u. a. für Jugendliche? • Welche Vorteile erwachsen einer Großstadt wie Hamburg aus religiöser Vielfalt, welche Probleme bringt diese mit sich? Wie können wir ein Leben in religiöser und kultureller Vielfalt konstruktiv gestalten?

Jahrgangsstufen 9/10

Themenbereich 1: Mensch	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Lebenssinn und Beruf	<ul style="list-style-type: none"> • Wer bin ich? Was macht mich unverwechselbar? Worin bin ich gut? • Was sind meine Begabungen und meine Interessen? • Welche Hoffnungen habe ich für mein Leben, welche Erwartungen werden an mich gestellt? • Welcher Beruf könnte mich erfüllen? Zu welchem Beruf bin ich „berufen“? • Welche Ideen, Visionen und Leitbilder bieten Religionen für ein gelungenes Leben? Welchen Stellenwert soll Arbeit für ein gelungenes Leben haben?
Themenbereich 2: Gerechtigkeit	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
(im Rahmen des Themas „Lehrer der Religionen“ werden Aspekte dieses Themenbereichs mit thematisiert)	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Maßstäbe für Gerechtigkeit setzen Lehrer der Religionen? • Wo gibt es heutzutage konkrete Ungerechtigkeiten und wie kann dies mit den Maßstäben von Lehrern der Religionen beurteilt werden?
Themenbereich 3: Religionen	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Lehrer der Religionen (exemplarische Auswahl)	<ul style="list-style-type: none"> • Was wissen wir heute über die Lehrer der Religionen? • Was haben sie zu sagen, was sind wichtige Aussagen ihrer Lehren? • Welche Bedeutung können Lehrer der Religionen für mein/unser heutiges Leben gewinnen? • Welche Maßstäbe für Gerechtigkeit setzen Lehrer der Religionen? • Wo gibt es heutzutage konkrete Ungerechtigkeiten und wie kann dies mit den Maßstäben von Lehrern der Religionen beurteilt werden? • Was lehren sie von Gott/Göttlichem/Heiligem?
Themenbereich 4: Gott und Göttliches	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
(im Rahmen des Themas „Lehrer der Religionen“ werden Aspekte dieses Themenbereichs mit thematisiert)	<ul style="list-style-type: none"> • Was lehren die Lehrer der Religionen von Gott/Göttlichem/Heiligem?
Themenbereich 5: Endlichkeit und Tod	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Endlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Wie gestaltet sich das Leben angesichts des eigenen Begrenztseins? • Welche Antworten geben Religionen? • Wie gehe ich mit meinem begrenzten Leben um, sodass es gelingt?

Jahrgangsstufe 11

Themenbereich 3: Religionen	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Heilige Schriften	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Heiligen Schriften gibt es in den Religionen und welche Bedeutung haben sie? • Wie können Texte der Heiligen Schriften adäquat ausgelegt werden? • Wie sind Heilige Schriften entstanden und überliefert worden und welcher Zusammenhang besteht zwischen den Heiligen Schriften unterschiedlicher Religionen? • Wie kann man sich und die Gesellschaft durch die Texte besser verstehen? • Was kann (s)ich dadurch verändern?
Themenbereich 4: Gott und Göttliches	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
(im Rahmen des Themas „Endlichkeit und Tod“ werden Aspekte dieses Themenbereichs mit thematisiert)	<ul style="list-style-type: none"> • Woher kommt das Leid in die Welt? • Wie kann ein gütiger Gott Leid und Tod zulassen? (Theodizee)
Themenbereich 5: Endlichkeit und Tod	
Verbindliche Inhalte	Mögliche Zugänge
Endlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Wie gehen wir mit Tod und Sterblichkeit um? • Welche Formen von Trauer und Trost haben wir heute? Was kommt nach dem Tod? Was für Vorstellungen haben unterschiedliche Religionen hierzu?

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe, die durch die Lehrkräfte möglichst im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wahrgenommen wird, unter anderem in den Zielklärungsgesprächen gemäß § 44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll dadurch zunehmend in die Lage versetzt werden, ihre bzw. seine Leistungen vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind. Ebenso erhalten sie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Bereiche der Leistungsbewertung

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine große Zahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen vielfältige Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweislichen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Die wesentlichen Bereiche der Leistungsbewertung sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. zusammenfassende Wiederholungen, Kurzreferate, Vortrag von selbst erarbeiteten Lösungen, Präsentationen von Projektvorhaben und -ergebnissen, mündliche Überprüfungen),
- praktische Arbeiten (z. B. das Herstellen von Modellen und Produkten, das Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten, die Durchführung von Untersuchungen und Befragungen); dabei ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen,
- schriftliche Arbeiten (z. B. Klassenarbeiten und Tests, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle, Heftführung, Arbeitsmappen).

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren. Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

Bewertungskriterien

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts im Fach Religion. Dabei ist zwischen der Bewertung von Lernprozessen und der Bewertung von Lernergebnissen zu unterscheiden.

Zu den Kriterien der Bewertung von Lernprozessen gehören u. a.:

- die individuellen Lernfortschritte,
- das selbstständige Arbeiten,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

Bei der Bewertung von Lernprozessen ist darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens und eine Lernchance sind. Fehler dürfen daher nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingehen; vielmehr soll auf einen produktiven Umgang mit Fehlern hingewirkt werden.

Zu den Kriterien für die Bewertung von Lernergebnissen gehören u. a.:

- die Angemessenheit von Lösungsansatz und -methode,
- der sichere Umgang mit Fachmethoden und -begriffen,
- die Genauigkeit,
- die angemessene sprachliche Darstellung,
- die Folgerichtigkeit der Ausführungen,
- die übersichtliche und verständliche Darstellung einschließlich der ästhetischen Gestaltung.

Die Fachkonferenz Religion legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest. Sie sind auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler abzustimmen; dabei sind die Schülerinnen und Schüler mit höherer Jahrgangsstufe zunehmend einzubeziehen.

Die Lehrerinnen und Lehrer machen die Kriterien ihrer Leistungsbewertung gegenüber den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern transparent.